Posta Stamps
Färöer

Nr. 19
Februar 2014

ISSN 1603-0036

Drei neue Briefmarkenausgaben:

- Norden 2014
- Europa 2014: Musikinstrumente
- Leuchttürme

Posta
FAROE ISLANDS

FO 784-785 Probendruck

Norden 2014 | Schiffe: Fracht- und Passagierbeförderung

Es versteht sich von selbst, dass eine Inselgemeinschaft mitten im Nordatlantik auf eine gewisse maritime Geschichte zurückblicken kann, wenn es um den Transport von Menschen und Gütern geht - von der soliden Knarre der Wikingerzeit bis zu den modernen Containerschiffen und hochseetüchtigen Autofähren der Gegenwart.

Jahrhundertlang hielten Segelschiffe die lebenswichtige Verbindung zum Festland aufrecht. Diese Verbindung war nicht immer besonders verlässlich. Wind und Wetter, Kriege und Epidemien konnten schnell zu einem Mangel an den grundlegendsten Notwendigkeiten führen. Dass die meiste Zeit ein Monopol für die Schifffahrt und den Handel mit den Färöern bestand, verschärfte die Situation zusätzlich.

Erst nach der Abschaffung des Monopols und der Einführung dampfbetriebener Schiffe wurden die Versorgungslinien zuverlässig unterhalten. Im Laufe des letzten Jahrhunderts kamen und gingen auf der färöischen Route verschiedene Passagier- und Frachtlinien. Die Namen vieler Schiffe wecken bei den Färingern noch heute nostalgische Erinnerungen. Der DFDS-Dampfer Dronning Alexandrine, volkstümlich „Drotningin“ (Königin) genannt, das modernere Passagierschiff Kronprins Frederik oder die Passagier- und Autofähren Winston Churchill und England von derselben Reederei sind Schiffe, an die wir gern zurückdenken.

Einen besonderen Status haben die vier färöischen Passagierschiffe namens Tjaldur von der Reederei Skipafelagið Føroyar, die von 1925 bis 1969 die Linie Kopenhagen – Färöer befuhren. Die Geschichte dieser Schiffsikonen ist in der färöischen Seefahrtsgeschichte ein Kapitel für sich, das jedoch bei anderer Gelegenheit erzählt werden muss.

MS Norröna

1982 wurde mit der Gründung der Reederei Smyril Line ein neues Kapitel in der Geschichte der färöischen Passagier- und Frachtschifffahrt aufgeschlagen. Man beschloss, die schwedische Fähre Gustav Wasa zu kaufen, die 1973 in Rendsburg gebaut worden war. Nach einem Umbau in Flensburg zur Anpassung an atlantische Verhältnisse nahm die Fähre unter dem Namen Norröna im Juni 1983 ihre Fahrt auf der Strecke zwischen Hanstholm in Dänemark, Bergen in Norwegen, Tórshavn auf den Färöern und Seyðisfjørður auf Island auf. An Bord

Tórshavn
Foto: Ingi Sørensen

fanden 1050 Passagiere, 300 Autos und jede Menge Fracht Platz.

In den ersten Jahren befuhr die MS Norröna den Nordatlantik nur im Sommer und wurde im Winterhalbjahr für andere Zwecke verchartert. Unter anderem fungierte die Norröna bei NATO-Übungen in der Nord- und Ostsee sowie in der Irischen See als Transportschiff. In den 80er und 90er Jahren wurde sie dreimal dänischen Behörden zur Verfügung gestellt, um in Kopenhagen im Winter als Flüchtlingswohnschiff zu dienen.

1998 begann die Norröna ganzjährig zu fahren – in den ersten Jahren jedoch nur zwischen Tórshavn und Hanstholm. Inzwischen war das Schiff unzeitgemäß, und seine Kapazitäten reichten für das erhöhte Aufkommen an Passagieren, Fahrzeugen und Fracht nicht mehr aus.

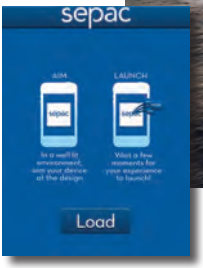
1999 unterzeichnete die Smyril Line einen Vertrag mit der Lübecker Flender Werft über den Bau einer noch größeren Fähre, die diesmal speziell für den Verkehr im Nordatlantik ausgelegt war. Die neue Norröna wurde am 7. April 2003 geliefert und nahm drei Tage später am 10. April den Linienverkehr auf.

Die neue Norröna ist dreimal so groß wie die alte. Mit ihren 36.000 BRT ist sie 164 m lang und 30 m breit und fährt mit einer Höchstgeschwindigkeit von 21 Knoten. Sie kann 1.482 Passagiere und 800 Pkw befördern. Außer für den Fahrzeugtransport wird sie in großem Umfang für den Gütertransport eingesetzt.

2012 verlegte die Smyril Line ihren dänischen Hafen von Hanstholm nach Hirtshals, von wo die Norröna seitdem abfährt.

Der Passagierkomfort auf der Norröna ist äußerst luxuriös. 2012 wurde die Smyril Line deshalb von Danish Travel Award zu einer der drei besten Passagierreedereien ernannt. Knapp 50 Jahre, nachdem die „Königin“ sich mit Kohle, Dampf und Durchhaltevermögen durch unsere rauen Gewässer pflügte, geht die Norröna als unbestrittene Königin des Nordatlantiks in ihr zweites Jahrzehnt.

Anker Eli Petersen



Von Block zu Film über die Färöer

Der Norden-Block 2014 hat die gleiche besondere Eigenschaft, die auf dem Block „Nordafar“ vom September 2013 verwendet wurde.

Auf dem Block verbirgt sich ein sogenannter AR-Code. Wenn Sie den Briefmarkenblock mit Ihrem Smartphone oder Tablet scannen, wird der AR-Code aktiviert und auf dem Gerät wird ein Film über die Färöer gezeigt.

Der Kurzfilm zeigt kleine Einblicke in die Welt der Färöer - die Landschaft, Aktivitäten, Traditionen usw. während die färöische Sängerin Eivør ein Ihrer Lieder singt.

Um den AR-Code zu aktivieren, muss zunächst eine kostenlose App von App Store oder Google Play heruntergeladen werden.

Die computergemachte Schicht wird durch ein App an Ihrem Smartphone oder Tablet heruntergeladen. Durch das App kann das Bild der Briefmarke „zu Leben“ als Video auf dem Schirm des Smartphones gebracht werden.

Konkret können Sie, wenn Sie das App zu Ihrem Smartphone oder Tablet heruntergeladen haben, und danach die Briefmarke scannen, eine schönes Video aus die Färöer sehen.

Das App “Sepac Stamps” können Sie hier herunterladen:

- App store
- Google Play

Verfahren: Wenn das App heruntergeladen ist, aktivieren Sie es. Wenn aktiviert, drücken Sie auf dem Blauen Knopf „Load“ auf dem Schirm. Danach richten Sie die Kamera des Smartphones oder Tablet auf die Briefmarke Nordafar und folgen Anweisung auf dem Schirm. Danach wird das Video auf Schirm abgespielt – mit Laut.

Der Block kann durch den Bestellzettel in Mitte des Hefts oder auf www.stamps.fo bestellt werden.

FO 786-787

Probendruck

Europa 2014: Musikinstrumente

„Wenn nun diese Musikanten, über die im Folgenden berichtet werden soll, ihren irdischen Pflichten nachgekommen und nicht die sonderbaren Himmelsstürmer gewesen wären, die sie waren, wäre es ihnen vielleicht weitaus besser ergangen in dieser kleinlichsten aller bekannten Welten. Doch so war es nun einmal nicht. Sie waren, jeder auf seine Weise, besessen, so wie es richtige Musikanten von Natur aus eben sind.“

Jedes Mal, wenn ich ein klassisches Musikstück für Streicher höre, muss ich an diese Strophe aus William Heinesens Roman „Die verdammten Musikanten“ denken. An die kleine Schar munterer Anarchisten, die sich in einem grausamen und chaotischen Alltag in kleinen musikalischen Funken von Schönheit und Struktur verlieren. Die Verdammtheit der Musikanten besteht darin, nicht in die brutale Wirklichkeit hineinzupassen, in der religiöser Fundamentalismus, Gier, Armut und aufkeimende politische Interessen die Tagesordnung bestimmen. Sie sind Träumer in dem Klondyke, das die färöische Hauptstadt Tórshavn direkt nach der vorherigen Jahrhundertwende war. Trotz ihrer Verschiedenheit und ihres schweren Schicksals finden sie in der Musik zusammen und bringen Wohlklang und Schönheit in die schmalen Straßen und Gassen – wie Singvögel in einer hysterisch kreischenden Möwenkolonie.

Aus historischer Sicht gibt es auf den Färöern keine große Tradition für Musikinstrumente. Obwohl es zu jeder Zeit Menschen gegeben hat, die verschiedene Instrumente besaßen und spielen konnten, war doch im Laufe der Jahrhunderte stets der instrumentenlose Kettentanz vorherrschend.

Dennoch gibt es einzelne Geschichten über Menschen in Tórshavn und auf dem Land, die Instrumente spielten. Unter anderem soll die Kulturpersönlichkeit Jens Christian Svabo ein ausgezeichneter Violinist gewesen sein. Das Geigenspiel hatte er während seines Studiums in Kopenhagen erlernt und kam so Ende des 18. Jahrhunderts häufig als Musikant auf vornehmeren Festen und Hochzeiten in Tórshavn zum Einsatz. Um 1890 existierte in Tórshavn ein Blechbläserquartett, das sich aus Anton Degn (Kornett), Martin Restorff (Althorn), Chr. M. Christiansen (Tenorhorn) und J. P. Joensen (Bass) zusammensetzte.

Aber erst als der berühmte Bornholmer Georg Hansen, im Volksmund „Bäcker Hansen“ (1844-1924), etwas später damit begann, Hornmusik zu unterrichten, nahm die Entwicklung ihren Lauf. William Heinesen sagte über Bäcker Hansen, er könne alle existierenden Instrumente spielen - und viele weitere, die noch gar nicht erfunden seien. 1903 gründete Bäcker Hansen den

Färöisches Symphonieorchester 2012
Foto: Finnur Justinussen

Musikverein Tórshavn, aus dem später das bis heute bestehende Havnar Hornorkestur wurde. 1922 gründeten einige seiner Schüler ihm zu Ehren ein weiteres Hornorchester, das GHM (Georg Hansens Minde) hieß. Gleichzeitig waren der ebenso berühmte Fährmann Poul Andreas Jacobsen, genannt „Dia við Stein", und seine musikalischen Söhne in der Musikszene von Tórshavn aktiv.

Auf diesen Pionieren basieren die Figuren im Roman „Die verdammten Musikanten". Ganz gewöhnliche Bürger, deren Leidenschaft für die Musik die Entwicklung und das Interesse an der Instrumentalmusik auf den Färöern geprägt hat.

Musikschule

Im Laufe des 20. Jahrhunderts verbesserten sich überall auf den Färöern die Möglichkeiten für privaten Musikunterricht. Generationen von Kindern und Jugendlichen wurden von Lehrern unterrichtet, deren Engagement größtenteils auf freiwilliger und manchmal schlecht bezahlter Arbeit beruhte.

Der erste halböffentliche Versuch eines Musikunterrichts begann 1942 mit der Tórshavnar Musikkskúli, deren Ziel es war, talentierte junge Menschen auf höherem Niveau in Musik und Zusammenspiel zu unterrichten. Die Schule ist seit 1985 eine kommunale Schule. Diese Initiative resultierte im Laufe der Zeit in Kammerkonzerten und einem wachsenden Interesse an der klassischen Front.

1981 wurde dann als öffentliche Maßnahme ein Musikschulversuch eingeleitet, der 1984 zur Gründung einer eigentlichen Musikschule auf den Färöern führte. Heute unterrichten etwa 50 vollzeitbeschäftigte Lehrer im gesamten Land im Rahmen dieser Schule.

Ohne jeden Zweifel sind die Musikschulen der Grund für das in allen Genres blühende Musikleben auf den Färöern, das sich in den letzten Jahren sogar über die Landesgrenzen hinweg ausgebreitet hat. Obwohl die Bedingungen schwierig sind und das Kulturleben insgesamt unter knappen Kassen leidet, wird Bäcker Hansens Erbe mit Enthusiasmus und Idealismus in Ehren gehalten.

Färöisches Symphonieorchester

Die Krone der Bemühungen, in der Musik

internationales Niveau zu erreichen, ist zweifellos das Färöische Symphonieorchester. Es wurde 1983 von Musikschullehrern gegründet und gab sein erstes Konzert bei der Eröffnung des färöischen Kulturhauses Norðurlandahúsið (Haus des Nordens) in Tórshavn. Dirigiert wurde dieses erste Konzert von Bogi Lützen und Magne Synnevåg. Seit 2004 ist Bernharður Wilkinson der feste Dirigent des Orchesters.

Das Symphonieorchester hat im Laufe der Jahre sehr von der großen Talentmasse profitiert, die in den Musikschulen gefördert wurde, und setzt sich heute aus professionellen färöischen Musikern aus dem In- und Ausland, Schülern der Musikschulen, Musikstudenten von den Konservatorien und talentierten Amateurmusikern zusammen.

Das Färöische Symphonieorchester veranstaltet regelmäßig Konzerte mit Werken historischer internationaler sowie moderner färöischer Komponisten. Vor allem die wiederkehrenden Neujahrskonzerte im Haus des Nordens in Tórshavn sind beliebt und ein großer Publikumsmagnet. Das Orchester engagiert sich auch sehr, um das Interesse von Kindern an der Musik zu wecken und organisiert zu diesem Zweck besondere Kinderkonzerte.

Außer Auftritten auf den Färöern hat das Färöische Symphonieorchester auch Konzerte auf den Shetlandinseln, in Dänemark und auf Island gegeben.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hält das färöische Musikleben also die Fahne hoch. Idealismus zahlt sich selten in barer Münze aus. Doch irgendwo da draußen im wunderbaren Universum der Musik sitzen die fünf verdammten Musikanten, die Brüder Moritz, Sirius und Kornelius sowie Musiklehrer Boman und Magister Mortensen, mit Tränen in den Augen und lächeln entzückt über die melodischen Töne ihrer geistigen Nachfahren.

Anker Eli Petersen

FO 788-790

Probendruck

Leuchttürme auf den Färöern II

Die große Tat ist nun vollbracht,
dem Königreich zu Ruhm und Ehr.
Der Leuchtturm wandelt Nacht in Tag,
wo Dunkel auf den Wellen lag.
Das Licht nun wandert übers Meer.

So lautet der erste Vers eines Gedichts in der Zeitung „Føringatíðindi“, das einen kleinen Artikel über die Leuchttürme einleitet, die am 1. Oktober 1893 zum ersten Mal das Dunkel erhellten. Neben dem großen Leuchtturm an der Südspitze von Nólsoy wurden damals fünf kleinere Leuchtfeuer auf anderen Inseln der Färöer errichtet. Ein Doppelfeuer hatte man am Trongisvágsfjørður auf Suðuroy aufgestellt, ein anderes Doppelfeuer weiter fjordeinwärts bei Tvørábakki. Auf Nólsoy wurde ein Leuchtfeuer am Kápilsund und eines in Borðan installiert. Am Skálafjørður (Eysturoy) wurde ein Leuchtfeuer bei Toftir platziert. Auf Kunoy errichtete man ein Leuchtfeuer in Kunoyarnes, etwas südlich des Ortes Syðradalur.

Zusammen mit dem großen Leuchtturm auf Skansin in Tórshavn, der bereits 1888 erbaut wurde, bedeuteten diese größeren und kleineren Leuchtfeuer eine große Verbesserung für die Sicherheit der Seefahrt in den inneren färöischen Fahrwassern.

Leuchtturm Toftir
Staatlicher Leuchtturm Nr. 6670 –
Internationale Nr. L4406
Position: 62° 05,10330 N - 6° 44,35934 W

Wie gesagt wurde ein Leuchtturm beim Ort Toftir am großen Fjord Skálafjørður auf Eysturoy errichtet. Der Artikel in der Føringatíðindi beschreibt das Leuchtfeuer wie folgt:
„An der Ackergrenze von Toftir ein Festfeuer, das von Eystnes (Eysturoy) in Richtung Westen nach Flesjarnar (eine tückische Felsklippe zwischen Eysturoy und Streymoy) und Kirkjubølandet südlich von Glyvursnes (Streymoy) weiß leuchtet. Von dort rot bis zur Mitte von Flesjarnar, danach grün bis nördlich von Flesjarnar und von dort weiß bis nach Saltnes (wo der Leuchtturm steht).“

Der Leuchtturm Toftir ist ein zylinderförmiger Turm aus Gusseisen mit einer Höhe von 7 m. Die Laterne befindet sich 12,7 m über dem Meeresspiegel. Der Leuchtturm ist weiß gestrichen, mit einem horizontalen roten

Leuchtturm Akraberg
Foto: Erik Christensen

Streifen direkt unterhalb der Laterne. Das Leuchtfeuer ist ein sogenanntes Leitfeuer, das weiß, rot oder grün leuchtet, je nachdem, in welcher Position man sich im Verhältnis zum Leuchtfeuer befindet. Die Laterne blinkt alle 5 Sekunden. Ihr weißes Licht ist aus 12 Seemeilen Entfernung zu erkennen, während das rote und das grüne Licht aus einer Entfernung von 9 Seemeilen zu sehen ist. Der Leuchtturm ist vom 15. Juli bis zum 1. Juni in Betrieb. Vollautomatisch.

Leuchtturm Akraberg
Staatlicher Leuchtturm Nr. 6500 - Internationale Nr. L4342
Position: 61° 23,64125 N - 6° 40,75310 V

1909 baute die Leuchtfeuerverwaltung ihre Aktivitäten auf den Färöern aus. Diesmal wurde der eindrucksvolle Leuchtturm Akraberg an der Südspitze von Suðuroy errichtet. Das Fahrwasser südlich des Ortes Sumba ist berüchtigt für seine Unberechenbarkeit. Unter und oberhalb des Meeresspiegels liegen hier Felsklippen. Durch das Zusammentreffen von Meeresströmungen, Klippen, Wind und Wetter ist dieses Gebiet für Boote und Schiffe äußerst gefährlich. 1884 verschlechterte sich die Lage noch zusätzlich, als die hohe Klippe „Munkurin“ am südlichsten Sumbiarsteinur ins Meer stürzte und dadurch die feste Landmarke für die Felsklippen verschwand.

Der Leuchtturm Akraberg ist ein zylinderförmiger Turm aus Gusseisen auf einem Betonfundament, der weiß angestrichen ist und eine rote Spitze hat. Der Turm selbst ist 14 m hoch, die Höhe der Laterne beträgt 74 m über dem Meeresspiegel. Wegen der manchmal extremen Windverhältnisse in diesem Gebiet ist der Leuchtturm zusätzlich mit kräftigen Pardunen verankert. Das Leuchtfeuer ist ein Leitfeuer mit weißem, rotem und grünem Licht, je nach Position auf dem Meer. Die Laterne blinkt alle 20 Sekunden zweimal

Stóra Dímun
Foto: Ólavur Frederiksen

2 Sekunden. Ihr weißes Licht ist aus 20 Seemeilen, das rote und grüne Licht aus 14 Seemeilen Entfernung zu erkennen. Der Leuchtturm Akraberg ist heute vollautomatisch.

Zur Leuchtfeueranlage von Akraberg gehört auch ein Nebelhorn.

Während des 2. Weltkriegs wurden alle Leuchttürme auf den Färöern abgeschaltet und nur manchmal eingeschaltet, wenn die alliierte Schifffahrt oder Kriegsführung sie benötigte. Die englische Besatzungsmacht errichtete in Akraberg eine Radarstation zur Überwachung der Seegebiete südlich der Färöer.

1957 wurde in Akraberg ein selbständiges Elektrizitätswerk gebaut, um den Leuchtturm und den Sendemast mit Strom zu versorgen.

In Akraberg gibt es auch ein Leuchtturmwärterhaus. Hier lebten die wechselnden Leuchtturmwärter mit ihren Familien bis 1988, als der heutige Leuchtturmwärter nach einem heftigen Orkan umzog. Das Haus wird jetzt gelegentlich von Personal genutzt und kurzeitig vermietet.

Leuchtturm Dímun
Staatlicher Leuchtturm Nr. 6580 – Internationale Nr. L4368
Position: 61° 40,96228 N - 6° 45,71721 V

1927 wurden auf den Färöern einige kleinere Leuchttürme errichtet. Im Rahmen dieser Maßnahme entstand auch der Leuchtturm Dímun. Der ursprüngliche Leuchtturm war ein viereckiger Turm mit einer Höhe von 2,5 m. Der Leuchtturm wurde mit Gas betrieben und von Bauern auf der Insel betreut. Nach dem 2. Weltkrieg befand sich der Leuchtturm in einem sehr schlechten Zustand und drohte wegen eines Erdrutsches ins Meer zu stürzen.

Das jetzige Leuchtfeuer ist ein 5 m hoher zylinderförmiger Turm. Der Turm ist weiß mit einem roten Streifen unterhalb der Laterne. Die Höhe der Laterne über dem Meeresspiegel beträgt 116 m. Das Leuchtfeuer hat nur weißes Licht, das alle fünf Sekunden blinkt und aus einer Entfernung von sechs Seemeilen sichtbar ist. Der Leuchtturm ist vom 15. Juli bis zum 1. Juni in Betrieb. Vollautomatisch.

Anker Eli Petersen

Neue Ausgabe im Juni 2014

Der Prinzgemahl 80 Jahre

Eine neue Ausgabe ist ins Briefmarkenprogramm für 2014 aufgenommen worden. Seine königliche Hoheit, der Prinzgemahl, feiert sein 80 jähriges Geburtstag im Juni 2014. In dieser Verbindung erscheint eine gemeinschaftliche Briefmarkenausgabe zwischen Dänemark, Grönland und Färöer.

Die Ausgabe besteht von einer gummierten Briefmarke und ein Heftchen mit vier selbstklebenden Briefmarken.

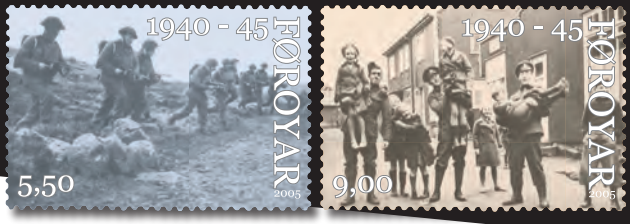
Außerdem wird auch eine schöne Mappe mit Briefmarken aus den drei Ländern hergestellt.

Ausgabetag: 11. Juni 2014
Werte: 14,50
FO 791

Abb. 6. Die beiden Nummernstempel.

Abb. 7a + b.
Zwei Briefstücke, eines mit Sternstempel KOLLEFJORD, das andere mit ausgeschliffenem Sternstempel FUGLEFJORD.

Abb. 8.
Britische „Besatzungstruppen" bei Übungen auf den Inseln und beim Spielen mit Kindern auf der Straße.



Die ersten Postämter

by Henk Burgman AIJP, Amsterdam

Die Føroyar, wie die Bewohner die Inseln in ihrer eigenen Sprache nennen, erhielten 1854 eine einfache Form der Selbstverwaltung. Das bedeutete jedoch nicht, dass die vorwiegend armen Fischer und Schäfer sofort Wohlstand erlangten. Weit gefehlt. Ihr Land war in diesem frühen Stadium eher eine Kolonie der Dänen. Praktisch der gesamte Handel (Fisch und Schafwolle) lag in ihren Händen, und sie schrieben auch mehr oder minder vor, was getan werden durfte und was nicht. So bestimmten sie nicht nur über die private, sondern auch über die gesamte zivile Struktur des Landes. Die postalischen Angelegenheiten wurden ebenfalls vom dänischen Mutterland geregelt. Das erste Postamt wurde 1870 in Tórshavn (dän. Thorshavn) eröffnet. 1877 bzw. 1888 folgten Trongisvágur (dän. Trangisvaag) und Klaksvík (dän. Klaksvig). In dieser Zeit wurden die typischen dänischen Nummernstempel (238 und 284) verwendet (Abb. 6).

Ab 1888 waren Poststempel mit dem Ortsnamen in Groteskschrift und dem Datum mit oder ohne Jahresangabe in Gebrauch. Ab 1903 wurden mehrere kleine Zweigpostämter auf einigen ausgewählten Inseln eröffnet. Die Zweigpostämter erhielten einen Zweiringstempel mit dem Ortsnamen sowie einem Stern im Mittelsegment. Ab 1929 musste der Stern entfernt werden. Diese Stempel hießen Stern- oder Sternschnittstempel (Abb. 7a + b).

Natürlich waren alle Ortsnamen in dänischer Schreibweise angegeben. Angesichts der sozialen und kulturellen Entwicklung der Durchschnittsbürger war dies nicht weiter verwunderlich. Die Oberschicht der Gesellschaft bestand fast ausschließlich aus Dänen. Wer lesen und schreiben konnte, hatte sich so auf die dänische Lebensweise eingestellt, dass man eigentlich von einer Zweiteilung der Bevölkerung sprechen konnte. Es gab eine arme und meist des Lesens und Schreibens unkundige Unterschicht und eine wohlhabende bis reiche und gebildete Oberschicht (die Dänisch und oft andere Handelssprachen beherrschte).

Abb. 9.
Die Flagge der Färöer.

Abb. 10a + b.
Von der dänischen (EJDE) zur eigenen Sprache (EIÐI).

Abb. 11.
Briefmarken, die zur Erinnerung an 100 Jahre Volkshochschule auf den Färöern ausgegeben wurden.

Nach dem 2. Weltkrieg, als die Färöer durch die Briten besetzt waren (12. April 1940 – 16. Mai 1945), veränderten sich viele Dinge.

Krieg

Während des Krieges gab es keinerlei Verbindung zwischen dem Mutterland und den Inseln. Es gab keine dänische Regierung und daher auch keine dänische Einmischung. Die Inselbewohner mussten in vielen Dingen improvisieren. Dies funktionierte äußerst gut und hatte ein wenig von Unabhängigkeit. Die Fischereiflotte begann, ihre eigene, bislang verbotene Flagge zu führen, und mit englischer Hilfe wurden eigene Banknoten gedruckt. Auf der Insel Vágar wurde der erste Flughafen angelegt.

Die Briefmarken waren weiterhin dänisch und blieben während des gesamten Krieges gültige Frankierungsmittel. Ebenfalls in dieser Zeit wurden dänische Briefmarken überdruckt, um sie an die üblichen Porti anzupassen, denn auch in diesen Jahren orientierte sich das Porto an den dänischen Tarifen.

Man hatte miterlebt, wie Island 1944 seine Unabhängigkeit erklärte, und das hauchte der Idee von der Unabhängigkeit und Autonomie, die einer der Beweggründe der Wikinger gewesen waren, neues Leben ein. Man darf nicht vergessen, dass viele der Insulaner sich den Isländern oder Norwegern mehr verbunden fühl(t)en als den Dänen (Abb. 8).

Nachdem eine weitere Unabhängigkeitsbewegung in der Bevölkerung sich 1946 erfolglos um die Abspaltung bemüht hatte, erhielten die Inseln 1948 schließlich eine Form der inneren Selbstverwaltung.

Färöisch (das näher mit dem Isländischen und Altnorwegischen verwandt ist als mit dem Dänischen) wurde als offizielle Sprache anerkannt, und die Färöer erhielten ihre eigene Flagge (Abb. 9).

Abb. 12.
Ein Luftpostbrief vom 24.03.1995 von Toftir nach Belgien. Die Briefmarke hat das Motiv „Macrostes alpinus“, ein auf den Inseln vorkommendes heuschreckenartiges Insekt.

Abb. 13.
Briefstück mit 20-Øre-Briefmarke, Motiv Kraweel, ausgegeben am 25.10.1940 in Dänemark unter deutscher Besatzung und verwendet auf den Färöern am 20.01.1943 unter britischer Besatzung.

An vielen administrativen „Sorgen“ änderte sich jedoch nichts. 1955 wurde erneut versucht, größere Unabhängigkeit zu erlangen, doch auch diesmal hatte man keinen Erfolg. 1962 wurden die dänischen Poststempel durch Poststempel mit Ortsnamen in färöischer Schreibweise ersetzt. Aus Strænder wurde also Strendur, aus Kvalbo wurde Hvalba und aus EJDE nun EIÐI (Abb. 10a + b).

Zwei Sprachen

Die dänische Sprache ist offiziell immer noch eine der beiden auf den Inseln gesprochenen Sprachen, spielt im normalen Alltag allerdings kaum eine Rolle.

Während auf den Inseln in der Zeit vor dem 30.01.1975 dänische Briefmarken in Gebrauch waren und dänische Posttarife galten, erfolgte nach diesem Datum eine drastische Änderung. Die ersten „eigenen“ Briefmarken erschienen am 30. Januar 1975. Die Kontrolle über die Ausgabepolitik und die Posttarife hatten jedoch zu hundert Prozent die Dänen. Erst ab dem 1. April 1976 erhielten die Färinger ihre eigene Postverwaltung und konnten ihre eigenen Tarife festsetzen. Seit diesem Tag liegt die Postverwaltung vollständig in ihren Händen. Briefmarkenausgaben beziehen sich nun hauptsächlich auf Ereignisse, die auf den Inseln selbst stattfinden (Abb. 11).

Auch die Flora und Fauna (Abb. 12) der Inseln sowie Kunst, Geschichte und Kulturelles, Sagen und Folklore sind auf den Briefmarken und in den Poststempeln zu finden. Diese wunderschönen Briefmarken sind allein schon ein Grund, dieses noch junge Briefmarkenland zu sammeln. Und für Sammler, die tiefer in die Postgeschichte eintauchen möchten, gibt es ein reiches Betätigungsfeld.

Postgeschichte

Um nur einige Aspekte zu nennen: Mehr als achtzig Jahre dänische Briefmarken mit Poststempeln zuerst in dänischer und später in der eigenen färöischen Sprache. Die große Vielfalt an Sternstempeln (Abb. 13) mit Stern oder entferntem Stern. Die überdruckten Notbriefmarken (Abb. 14), mit denen kurz nach dem 1. und zu Beginn des 2. Weltkriegs der Briefmarkenmangel aufgefangen wurde. Durch die Abgelegenheit der Inseln musste die gesamte Post auf dem Seeweg befördert werden. Dadurch gibt es auch viele schöne

Abb. 14.
Innerhalb von Tórshavn versendeter Brief mit 5-Øre-Briefmarke und 2-Øre-Notaufdruck auf der Marke, insgesamt 7 Øre. Dieser Überdruck wurde in der Zeit vom 13. bis zum 24. Januar 1919 verwendet.

Abb. 15.
Souvenirbogen mit dem Ruderboot Skopun, in dem die Post im 19. Jahrhundert von Insel zu Insel befördert wurde, dem 1906 eröffneten Postamt von Tórshavn und Símun Pauli Poulsen, einem markanten Landpostboten.

Stücke an Schiffspost.

Und dann haben wir natürlich noch gar nicht über die verschiedenen Posttarife gesprochen, die gesammelt werden können.

Wussten Sie, dass während des 2. Weltkriegs auf den von britischen Truppen besetzten Inseln Briefmarken benutzt wurden, die in dem deutsch besetzten dänischen Mutterland gedruckt und ausgegeben worden waren? Diese Briefmarken wurden mit deutscher Genehmigung über die UPU in Bern zu den Inseln gesendet.

Am 1. April 2001 erschien ein Briefmarkenbogen zur Feier des 25-jährigen Jahrestages der eigenen Briefmarkenausgabe der färöischen Post (Abb. 15).

Heute sind die Färöer eine relativ wohlhabende Inselgruppe mit einem Autonomiestatus innerhalb des dänischen Königreichs. Die wirtschaftliche Lage hängt immer noch in hohem Maße von der Konjunktur in Dänemark ab. Eine tatsächliche Unabhängigkeit ist daher auch vorläufig nicht zu erwarten. Obwohl in der letzten Zeit wieder viel über eine möglicherweise bevorstehende Abspaltung gesprochen wurde, wird sich die finanzielle Abhängigkeit meiner Meinung nach erneut als ein zu großer Stolperstein erweisen.

Obwohl sie zu Dänemark gehören, sind die Färöer kein Mitglied der Europäischen Union. Und die meisten Insulaner finden das eigentlich ganz gut so.

Ursprünglich in niederländischer Sprache in der Monatszeitschrift „Filatelie“ 9/2013 veröffentlicht. Mit freundlicher Genehmigung von „Maandblad Filatelie“, Chefredakteur: René Hillesum. www.defilatelie.nl

Neue Briefmarken am 17. März und 28. April 2014

Probendruck

Neue Ausgabe:	**Norden 2014**
Ausgabetag:	17.03.2014
Werte:	2 x 14,50 DKK
Nummern:	FO 784-785
Block, Format:	105 x 70 mm
Briefmarkenformat:	3,4 x 4,5 mm
Fotograf:	Finnur Justinussen
Design:	Kári við Rættará
Drucktechnik:	Offsett
Druckerei:	LM Group, Kanada
Gebührensatz:	Kleinbriefe nach Europa, 0-50 g

Probendruck

Neue Ausgabe:	**Europa 2014: Musikinstrumente**
Ausgabetag:	28.04.2014
Werte:	14,50 und 19,50 DKK
Nummern:	FO 786-787
Briefmarkenformat:	30 x 40 mm
Fotograf:	Fotostudio, Finnur Justinussen
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	LM Group, Canada
Gebührensatz:	Kleinbriefe und Mediumbriefe nach andere länder, 0-50 g

Probendruck

* Die Marken sind auch als selbstklebende Markenheftchen hergestellt (6)

Neue Ausgabe:	**Leuchttürme**
Ausgabetag:	28.04.2014
Werte:	14,50, 15.50 und 17,00 DKK
Nummern:	FO 788-790
Briefmarkenformat:	30 x 40 mm
Fotograf:	Erik Christensen, Ólavur Frederiksen und Finleif Mortensen
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	OeSD, Österreich
Gebührensatz:	Gross-, Medium- und Kleinbriefe nach Europa, 0-50 g

Vorderseite: Toftir Leuchtturm - Fotograf: Finleif Mortensen
Layout: Posta Stamps - Druckerei: TrykTeam, Dänemark

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo